

VORWORT

Wolfgang Amadeus Mozarts Lied *Der Zauberer* war schuld daran, dass ich mich – auf der Suche nach einem Habilitationsthema – für die Lieder des 18. Jahrhunderts zu interessieren begann. In Jugendzeiten zählte eine Schallplatte mit Mozart-Liedern zu den meistgehörten meiner Sammlung, als Anfängerin waren besonders die Hagedorn- und Weiße-Vertonungen beliebter Inhalt meines Gesangsunterrichts. Während des Studiums und der Promotionszeit rückte andere Musik in den Vordergrund, aber als sich ein Freiraum für neue thematische Sondierungen öffnete, traten die anakreontischen Lieder wieder in mein Bewusstsein. Ohne damals zu ahnen, wie tiefgreifend diese kurzen und witzigen, musikalisch aber oft unspektakulär anmutenden Stücke mit den Ideen und sozialen Strukturen der Aufklärung als einer gesellschaftlichen wie mentalen Bewegung, die bis heute unsere moderne Welt zuinnerst prägt, verbunden waren, entschloss ich mich dazu, diesem Repertoire die kommenden wissenschaftlichen Lebensjahre zu widmen – und habe es nicht bereut.

Das vorliegende Buch ist meine nur wenig überarbeitete Habilitationsschrift, die 2015 an der Universität Hamburg angenommen wurde. Während der Arbeit habe ich vielfältige Unterstützung erfahren. Die Förderung der DFG im Rahmen einer »Eigenen Stelle« erlaubte mir, mich einige Jahre voll und ganz auf die Forschung konzentrieren zu können; die Möglichkeit, die eingeworbene Stelle in Teilzeit zu nehmen, bedeutete, dass ich die meiste Zeit dieser Lebensphase ohne allzu belastende Zerreißproben zwischen der Zuwendung zu meiner Familie und der Konzentration auf meine wissenschaftlichen Studien auskam.

Viele Kolleginnen und Kollegen haben mir durch Diskussionen in universitären Kontexten oder private Gespräche kritische Anregungen wie Ermutigung zuteil werden lassen. Das Kolloquium des Instituts für Historische Musikwissenschaft der Universität Hamburg bot über viele Jahre hinweg einen produktiven Rahmen, um teils beträchtliche konzeptionelle Akzentverschiebungen zu begründen und zu diskutieren. Prof. Dr. Oliver Huck und Prof. Dr. Claudia Zenck, Prof. Dr. Ivana Rentsch und Prof. Dr. Friedrich Geiger haben wissenschaftlichen wie institutionellen Rückhalt geboten, viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Doktorandinnen und Doktoranden sowie Studentinnen und Studenten meine Arbeit durch kritische Fragen und produktive Vorschläge weitergebracht. Besonders danke ich auch einigen Hamburg-Kennerinnen: Prof. Almut Spalding (Illinois College) wies mich auf relevantes Quellenmaterial zu Knuth Lambo und der Familie Reimarus hin, Prof. Dr. Dorothea Schröder teilte Erfahrungen mit genealogischer Forschung und der Aufarbeitung hamburgischer Kulturgeschichte, Gisela Jaacks und die Mitarbeiterinnen des Hamburg-Museums halfen bei der Quellen-Findung, Nadine Heydemann gab mir wertvolle Hinweise zur Biographie Adolph Carl Kuntzens, und nicht zuletzt ermutigte mich in der Frühphase meiner Arbeit eine E-Mail von Prof. Dr. Anne-Charlott Trepp, Aspekten nachzugehen, von denen es hieß, dazu gebe es keine Quellen. Methodische Schärfung erhielt meine Forschung auch durch gemeinsames Ar-

beiten auf dem Gebiet musikhistorischer Genderforschung, Diskussionen in der Fachgruppe Frauen- und Geschlechterstudien in der Gesellschaft für Musikforschung und Gespräche u. a. mit Prof. Dr. Beatrix Borchard und Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann.

Einige Kollegen sind Freunde geworden. Silke Wenzel, Boris Voigt und Cornelia Bartsch waren intensive Gesprächspartner nicht nur zum Lied, sondern auch zu allen möglichen anderen Fragen der Wissenschaft und des Lebens. Die alten wissenschaftlichen Freunde aus der methodisch wie menschlich in höchstem Maße inspirierenden Promotionszeit bei Prof. Dr. Arnfried Edler in Hannover sind nahe und wichtige Gesprächspartner geblieben: Rebecca Grotjahn und Sabine Meine, Martin Loeser und Axel Fischer. Die nun schon mehr als 25 Jahre währende Freundschaft zu Christine Siegert gewährt das unschätzbare Glück, Verbundenheit im engen Austausch auch kontroverser Perspektiven zu erleben.

Zu danken habe ich den Mitarbeitern des Zentrums für Telemann-Pflege und -Forschung in Magdeburg sowie den Mitarbeitern der Handschriftenabteilung der Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky in Hamburg, besonders Dr. Jürgen Neubacher für weiterführende Informationen zu den Beständen, aber auch zu Sachfragen; Marion Sommer und Andrea Diekert haben in außerordentlich engagierter und freundlicher Weise weitergeholfen, wann immer verstellten Büchern nachzuforschen war oder ich eilig Digitalisate brauchte. Bei den Verlagen Metzler und Bärenreiter lag die Vorbereitung dieses Buchs in kompetenten Händen. Dr. Oliver Schütze und Antje Wachsmann sei für die sorgfältige Arbeit herzlich gedankt, der DFG für die großzügige finanzielle Ermöglichung dieses umfangreichen und farbig illustrierten Buchs. Dank auch an Markus Bühler und Friederike Janott, die Teile des Buchs mit scharfen Augen korrektur gelesen haben.

Der tiefste Dank gilt meiner kleinen und größeren Familie, an allererster Stelle meinem Mann Michael Baumgart, der mir jeden erdenklichen Rückhalt schenkt und mit unverwüstlicher Gelassenheit, Tatkraft und Humor familiäre, haushaltliche und computertechnische Turbulenzen mit uns bewältigt. Ich danke allen Hottmanns wie den großen und (gar nicht mehr so) kleinen Baumgarts für alle Liebe und die große Unterstützung, die ich so viele Jahre schon für meine wissenschaftliche Arbeit wie für meinen Alltag erfahre. Euch ist das Buch gewidmet.

»Auf! stimmt ein freies Scherzlied an«, Weltliche
Liedkultur im Hamburg der Aufklärung

Hottmann, K.

2017, XVI, 944 S., Hardcover

ISBN: 978-3-476-04354-2